

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Besitzerschein:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 165.

Dienstag, 20. Juli 1897, Abends.

50. Jgj.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Wintersässlicher Bezugspreis bei Abholung in den Empfangsstellen in Riesa und Straßburg durch den Postbeamten 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 60 Pf., durch den Postbeamten 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausnahme für die Wochenzettel 1 Mark 10 Pf. Ausgabezeit 10 Uhr Vormittag 9 Uhr ohne Gesetz.

Druck und Verlag vom Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Konstantinstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Der Großenhainer Bezirksausschuss hat in der Erwögung, daß das Ansprechen armer Reisender um Verdreichung von Gaben durch die Einrichtung der Naturalverpflegstationen in seinem Bezirk noch keineswegs ganz beseitigt wurde und daß vielfach von den vertriebenen Gaben durch Anlauf von Spirituosen und dergleichen ein unerwünschter Gebrauch gemacht wird, Blechmarken im Werthe von 1 Pf. anfertigen lassen, die von den Einwohnern des Bezirks an Bettler an Stelle vorher Geldunterstützungen gegeben werden können. Diese Marken werden

von den Verpflegstationen (Herbergen) des Großenhainer Bezirks bei Gewährung von Unterkunft und Verpflegung an Zahlungstatt angenommen.

Die hiesige Einwohnerschaft wird auf diese gemeinnützige Einrichtung mit dem Bemühen aufmerksam gemacht, daß Einwohner, die Almosen verbrechen wollen, dergleichen Verpflegungsmarken bei dem unterzeichneten Roth — Zimmer Nr. 2 — gegen Zahlung von 1 Pfennig für das Stück jederzeit in Empfang nehmen können.

Riesa, am 19. Juli 1897.

Der Rath der Stadt
Boeters.

Wlth.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zwei Regatten werden vom October ab endlich wieder nach mehreren Jahren die deutsche Flagge in den Südostamerikanischen Häfen vorübergehend zeigen.

Das Telegramm des Kaisers an seinen Schwager, den früheren Regenten von Lippe, hat namentlich in Süddeutschland viel böses Blut gemacht. In manchen Blättern wurde in ihr ein Angriff gegen den Schiedsrichter, den König von Sachsen, geschenkt, während anderseits mit Recht betont wurde, in welche schwierige Lage durch diese Drahtung ("einen besseren und würdigeren Herrn und Herrin wird Detmold nie wieder erhalten") der neue Regent von Lippe gekommen sei. Zweifellos hat sich der Minister von Dörcken mit der Veröffentlichung dieses offensichtlich gefälschten Telegrammes einer großen Lästigkeit und eines schweren politischen Fehlers schuldig gemacht. Diese Meinung spricht nun auch das sächsische Regierungsbüro, die "Leipz. Btg." aus, die ausführt: In dem Telegramme des Kaisers an den bisherigen Regenten von Lippe war gefagt worden, daß das Land nie wieder einen besseren und würdigeren Herrn erhalten werde. Wie allgemein angenommen wird, war diese Mitteilung eine private, in der die Worte nicht auf die Waagschale gelegt werden, und nicht entfernt von der Absicht eingegangen, persönliche Einfüsse zu Gunsten des Kaiserlichen Schwagers geltend zu machen. Nur der überangebrachten Veröffentlichung des Telegramms ist es zu zuschreiben, daß es in Süddeutschland mehrfach so verstanden und mit Bewunderung aufgenommen worden ist. Dies hätte Herr v. Dörcken dem Prinzen Adolf vorstellen müssen. Gerade jetzt scheint es besonders nötig, derartigen Missverständnissen, namentlich in Süddeutschland, vorzubeugen.

Wie die "Hann. Tagesnachr." auf Grund zuverlässiger Informationen erfahren, hat der Oberpräsident von Hannover, Herr von Bemmisch, seinen Abdruck zum 1. Januar nächstes Jahres bereits formal erreicht.

In militärischen Kreisen spricht man von besonders zahlreichen Verabschiedungen von Stabsoffizieren, die in altertümlicher Zeit einzutreten und ein größeres Avancement der unteren Chargen zur Folge haben werden. Namentlich haben viele ältere Regimentskommandeure, darunter auch solche, welche ansonsten noch eine große Zukunft hatten und dicht vor der Brigade standen, den blauen Brief erhalten und infolge dessen nach Einreichung ihres Abschiedsgesuchs einen Urlaub angestrebt.

Freiherr von Marschall hat sich ins Bismarck-Oberland begeben. Von dem städtischen Aufenthalt im Hochgebirge verübt er sich die vollständige Befestigung des neroßen Feldens, das ihn im Frühjahr veranlaßt hatte, um einen längeren Urlaub einzutreten. Im Gegenzug zu der vor einigen Tagen erwähnten Meldung eines Berliner Blattes verlautet jetzt von gut unterrichteter Seite, daß in der That Freiherr v. Marschall in der Abschiedsaudienz, die er beim Kaiser hatte, den Wunsch ausgesprochen hat, im Herbst von seinem bisherigen Amt entbunden zu werden und daß mit Rücksicht auf die Begründung dieses Wunsches die nötigen Schritte gethan werden müssten, um in dem einstweiligen Vertreter zugleich einen geeigneten Ersatzmann zu finden, wenn das formelle Entlassungsgesuch nach Ablauf des Urlaubes, wie zu erwarten ist, nochfolgt. Unrichtig ist es, daß in der Audienz auch der Tausch-Preis berührt worden wäre.

Professor Dr. Reinhold, der neu nach Berlin berufene Lehrer der Nationalökonomie, hat bei seiner Abschiedsrede in Wiesbaden seine sozialpolitischen Anschauungen näher dargelegt. Er vertritt nach dem Berichte des "Reichs. Rat." die Überzeugung, daß das wirkamste und vielfach allein vorhandene Mittel zu einer Lösung der gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Probleme die Freiheit sei. Dr. Reinhold vertrahlt sich aber zugleich dagegen, Anhänger der reinen Plan-

heiterlehre zu sein. Er sieht durchaus auf dem Standpunkte einer humanen Socialpolitik und erkennt gerade auch dem Staate das Recht und die Pflicht zu, in das den Schwachen zermalende "freie Spiel der Kräfte" einzugreifen. Er warnt aber vor Überschreitung der hier gegebenen Möglichkeiten und befiehlt wissen als Gesetz fremden Willens, sondern als freie That der Roth und des Gewissens, als selbstgewolltes Lebensgebet Dörfer, die es angeht. Die Meinung, in der Socialpolitik sei auf das "sociale Königtum" die Hoffnung der Zukunft zu sehen, sei eine Illusion. Das Königtum sei heute völlig unvermögend, große reformatorische Thaten, wirkliche Umwälzungen in der Volkswirtschaft und in der Gesellschaft durchzuführen. Dies könnte allein ein zwar stark regiertes, aber freies Volk. Nur auf einer — nicht formal, aber dem Wesen nach — demokratischen Grundlage sei der Versuch einer fähigen Socialpolitik möglich. Professor Reinhold gab schließlich der Uebergangung Ausdruck, die nächsten Wahlen würden die entschiedene Meinung des Volkes bestimmen, daß so nicht weiter regiert werden dürfe. Die Abschiedsrede hat eine Flut von Kommentaren hervorgerufen.

Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal begeht am 30. Juli zugleich mit seinem 87. Geburtstage sein 70-jähriges militärisches Dienstjubiläum. Seit dem 16. März 1888 Generalfeldmarschall, ist Graf von Blumenthal General-Inspektor der 3. Armee-Inspektion; er ist ferner Chef des Leitenden Feldjäger-Corps und des Magdeburgischen Jäger-Regiments Nr. 36 und wird à la suite des Garde-Jäger-Regiments und des thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 geführt.

Türkei. Die für Sonnabend angeseyten Konferenzen zur Vorbereitung des Friedens nahmen, wie der Draht aus Konstantinopel meldet, einen recht eigenhümlichen Verlauf. Die Sitzung der Militärratschefs, die auf Vormittag 9 Uhr anberaumt war, mußte ausfallen, weil die türkischen militärischen Bevollmächtigten nicht erschienen waren. Um 10 Uhr Vormittags sollte in Tophane die zehnte Sitzung in Sachen der Friedens-Verhandlungen stattfinden. Die Beobachter erwarteten vergebens den Minister des Äußern und begaben sich deshalb zur Versammlung nach der österreichisch-ungarischen Botschaft, wo der Minister des Äußern sich später eintrat. Man sieht, die Porte hat es nicht eilig. Über das Ergebnis der Verhandlungen verlautet noch nichts, doch ist es Thailache, daß die beiderseitigen Diplomaten auf eine glaute Erledigung nicht rechnen. Bezeichnend für die Stimmung der türkischen Regierungstreize ist ein Artikel, der offenbar unter amtlichem Einfluß sowohl im "Ildam" als auch im "Sabah" erschien. In ihm heißt es: Der vergangene Krieg hat aller Welt unsere wirtschaftliche und militärische Stärke gezeigt. Unsere Truppen sind von allen Sichtpunkten aus, in Bewaffnung, Verpflegung und Kampfart, dem Feinde überlegen gewesen. Bisher waren sie Europa nur durch seit 20 Jahren austangierte Reporter oder durch wissenschaftlich falsche Berichte uns feindlicher Elemente bekannt; heute werden die europäischen Völker ihre Meinung ändern müssen, und Niemand wird leugnen, daß unser Prestige mächtig gehoben ist. Unser Credit und unsere Papiere sind gestiegen; Anleihen haben wir nicht nötig, im Gegenteil bietet man uns Capitalien von allen Seiten an. In allen Ministerien beschäftigt man sich mit Arbeiten zur Entwicklung des Handels und der Industrie, aber auch mit der Verbesserung der Verkehrsmitte, vor Allem im strategischen Interesse. Kurz, wir sind stolz in unserer Kraft.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 20. Juli 1897.

Niedriger gehängt sei folgende amüsante Notiz, die nach dem Streicher-Wochenblatt dem "S. A." geliefert

worden ist und worin ein allzu robter "Preußenfresser" seinen beleidigten Gefühlen entrüstet Ausdruck giebt:

Stylverirrung. Röhrt man sich zu Wasser und zu Lande dem Elbfäßchen (?) Riesa, so erblickt man auf dem höchsten Punkte der Stadt ein Bauwerk, das von Weitem gleichen einer großen umgestürzten Kiste ähnelt, auf deren nach oben gewandtem Boden ein riesiger Wasserspender oder eine Infanteristensäule seitlich Angedenkt oder ein Kaffeekübel gestellt zu sein scheint. Näher betrachtet erkennt man in diesem Konglomerat die am 4. Juli ihrer Einweihung übergehende Stadtkirche. Tritt man nun ein in das Bauwerk, so merkt man, daß das Innere fast einer Camara absurda ähnelt, da durch die wenigen Fenster nur Spuren von Licht ins Innere bringen können, so daß ein Leser der Sätze fast zur Unmöglichkeit wird. Wie man hört, will man auf diese Weise die elektrische Beleuchtung, welche die Kirche besitzt, mehr zur Geltung bringen. Hand sich in engerem Bataerde, was doch ja tüchtige Kirchenbaumeister, wie Schramm, Quantius u. a. mehr, aufzuweisen hat, kein Kopf, der hier in passenderem Style gebaut hätte? Streng "Berlinisch" würde es sein, wenn man dem Thurm die Form einer Kielhaube gegeben hätte. Hoffentlich kommen die Herren Dritigkeiten immer mehr der Förderung des Dichters Goethe nach und verbreiten mehr Licht, da man das Sonnenlicht so gut wie abgesperrt hat."

Der "Döbelner Anzeiger" u. a. nennt das "eine vernichtende Kritik" und deshalb wollen wir constatiren, daß dieselbe hier weniger vernichtend als b. lustig gewirkt hat und daß sogar weder Kirchenvorstand noch Baumeister sich ob derselben sonderlich "vernichtet" fühlen werden, im Gegenteil . . . Über unser neues Gotteshaus ist in den letzten Tagen von maßgebender Seite so viel Anerkennendes gesagt worden, daß es sich verübertäusigt, den anonymen Verfasser der obigen "Kritik" zu widerlegen. Diejenigen Blätter, die dieselbe aber so dienstlebig nachdrucken und sie noch gehäuft glosieren, mögen daran erinnert sein, daß der selbe Berliner Baumeister, der die hiesige Kirche erbaute, u. a. auch die Zwicker-Moritzkirche, welche bekanntlich der untrüglichen inneren und äußerer Sphäre so ziemlich gleich ist, errichtet hat und daß e. n. derselbe Baumeister jetzt in der sächsischen Haupt- und Residenzstadt Dresden ein gleiches Bauwerk begitzt. Sapientia sat? Sonst mehr.

Eine ekelhafte Balgerei im schwierigen Straßen-Schmuz spielte sich am Sonnabend Abend auf der Kästnerstraße ab. Ein Radabrunder, der von dem verdienten Wochenlohn ein sehr großes Theil in Spuren schleunig umgesetzt hatte, veranlaßte dieselbe durch seine Komplizen. Ein Schuhmann machte nach geraumer Weile schließlich der widerlichen Scene durch Verhaftung und Abführung des Täters ein Ende. — Ein ancheinend ebensolcher Mann erging sich ferner gestern Montag früh in den Kanälen des Kaiser-Wilhelm-Platzes. Er hatte am Kopfe eine starke Wunde, die er sich anscheinend durch einen Sturz zugezogen hatte. Auf der Bahnhofstraße bezeichnete eine Blutlache die Stelle, wo der Mann zum Fallen gekommen war.

In Sachen der Leipziger Kanal-Angelegenheit, die auch die Stadt Riesa interessirt, lesen wir heute im "S. A.": Die Angelegenheit hat insofern eine überraschende Wendung genommen, als der Rath der Stadt Leipzig das Project Elster-Saale aufgelegt und die Schöpfung einer Wasserstraße innerhalb Sachsen, d. h. zwischen Leipzig und Riesa oder nach der oberen Elbe, anstrebt. Die Herren Hausestadt und Contay-Berlin wurden mit der Ausarbeitung des Projects betraut.

Der diesjährige Bandtag des Deutschen Seiler- und Klempner-Bundes wird am 27. und 28. August d. J. in Dessau im Restaurant "Wolfschlucht", Alsanstrasse, stattfinden. Gleichzeitig wird auch eine Fachausstellung für das Seilergewerbe mit dem Bandtage verbunden sein, zu der die Beteiligung aller Lieferanten des Seilergewerbes sehr erwünscht ist. Bedingungen und Antragsformulare sind sofort von dem Schriftführer des Bandes,

Herrn Rich. Götz, Chef-Medikus des Deutschen Teile-Gerichts, Berlin-O 27, Schillingstraße 30, zu begleiten.

— g. Landgericht. Nachdem zwischen den auf dem Tanzsaal des Gasthauses zu Rüschitz vertretenden Rüschitzer und Bischofener Burschen schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis bestand, kam es am 27. Mai d. J. zu Streitigkeiten, welche vor dem Gasthof in Schlägerei ausgeteuert. Der 1875 in Leipzig geborene und vor seiner Verhostung in Sachsen in Stellung gewesene Schweißer Friedrich Rudolf Wiel brachte hierbei dem Zimmermann Kunze in Rüschitz verschiedene Kopfwunden bei, unter welchen insonderheit die Ausschüttung der linken Ohnmuskel als gefährlich bezeichnet werden mußte. Der Angeklagte behauptet, sich zum Aufschlagen eines Schlüssels bedient zu haben, was aber durch die abgebrüten Zeugen, darunter der appr. Arzt Hartmann in Glaubitz, widerlegt wird, infolgedessen das Gericht die Übergangung gewann, daß ein mit Spikes versehener Schlagring Verwendung gefunden hat. Angeschloßt dessen, daß V. schon vielsach vorbestraft ist und es nur einem Zufall zugeschrieben werden kann, daß die Verletzungen nicht weitertragende Folgen für K. hatten, wurde eine sechsmonatige Gefängnisstrafe als entsprechende Ahndung für die That ausgesprochen.

— In Sachsen kann für die bevorstehenden Landtagswahlen das Zusammenspielen der Ordnungsparteien mit dem Bunde der Landwirthe als gesichert gelten. Damit ist Denjenigen das Spiel verdorben, welche gehofft hatten, den BUND und die Ordnungsparteien miteinander einzutragen und aus einem solchen Gewürzmaß für ihre eigenen Parteuntersuchungen Vortheile ziehen zu können.

* Bahra, 20. Juli. Gestern Mittag 1/2 Uhr fiel Herr Schmiedemeister Th. hier, als er mit seinem Geschäft auf dem Felde war, nachdem er eben mit einer vorübergehenden Frau gesprochen hatte, plötzlich von einem Herzschlag getroffen tote zur Erde. Der Verchiedene war allgemein geschont und beliebt und werden die bebauerten Werthen Hinterlassen allgemein bemitleidet.

† Dresden, 20. Juli. Das Königspaar traf gestern Abend 1/2 Uhr von Bob Elster wohlbepreitet in Niederlößnitz ein und begab sich von dort zu Wagen nach Pillnitz. — Prinz Friedrich August trifft am 26. Juli von Nordernitz zu mehrtagigem Aufenthalt hier ein, um das Brigadeschießen bei Königsbrück zu leiten.

Döbeln. Hier dürfte binnen Jahresfrist ein Luther-Denkmal errichtet werden, zu welchem bereits ein Baufonds von 6000 Mark vorhanden ist.

Moskau. Für den 27. ländlichen Landtagswahlkreis (Gerichtsbezirk Rosswin, Waldheim, Hainichen) ist in einer in Morbach abgehaltenen Parteiversammlung von den Socialdemokraten "Genossen" Niemann aus Chemnitz als Kandidat aufgestellt worden.

Virna. Fremde saute in überraschender Falle schlagen jetzt an das Ohr Dessen, welcher an einem Sonntag unserer Elbstadt einen Besuch abstattet und dabei in den späteren Vormittagsstunden die Promenaden der Albertstraße oder die Dohnastraße passirt, woselbst überall größere Trupps tschechischer und auch italienischer Arbeiter austauschen. Einen Hauptvereinigungspunkt für diese auswärtigen Gäste bildet noch Schlüß des Vormittagsgottesdienstes der Pfarr vor der katholischen Kirche, auf welchem die lebhafte Unterhaltung der "Sachsenländer" aus dem Wenzellande sc. beobachtet werden kann. Von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl dieser Ausländer vermehrt und immer jährlicher gestalteten sich in Folge dessen auch die Consequenzen einer derartigen Invasion für den Arbeitsmarkt in seiner Allgemeinheit. So schreibt man aus Dresden von den Lohnunterbietungen der tschechischen Arbeiter und der dadurch entstehenden feindlichen Stimmung der übrigen Arbeitsgenossen. Vielächstes Vergern giebt auch noch die Speziolität der "Böhmen", in Bezug auf die Schlafstätten oft auch den elendesten Bodenraum als ganz unnehmbar zu finden, wenn nur recht wenig dafür ausgewendet zu werden braucht. Es sind hierdurch schon mancherlei Ungehörigkeiten entstanden, gegenüber welchen ein behördliches Eintreten sich als erforderlich erwies. So wird jetzt in mehreren Dresdner Vororten der ausdrückliche Nachweis einer den nothwendigsten Ansprüchen genügenden Lagerstatt verlangt — eine Forderung, die umso berechtigter erscheint, als ja sonst durch die Arbeiter-Bewegung unserer Tage diese hinsichtlich der Beschaffenheit der Arbeiträume immer höher gestellt wurden und damit den Arbeitgebern ganz bedeutende Opfer auferlegt sind.

Schnitz, 19. Juli. Nach zweijähriger Pause wurde hier wiederum eine vielbesuchte Biegenausstellung abgehalten. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung, die die Biege, die man mit Recht die Kuh des Armes genannt hat, für kleine Ackerbürger besitzt, ist dieses Unternehmen mit Freuden zu begrüßen. Von den prächtigsten Thieren wird eine Auswahl im nächsten Jahre zur Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft nach Dresden kommen.

Glauchau. Eine recht unangenehme Erfahrung mußte ein hiesiger Geschäftsmann machen. Derselbe hatte ein Rollt auf dem Güterbahnhof liegen, konnte aber zur Abholung desselben Niemand bekommen. Er rief deshalb eine vorübergehende, anscheinend dem Arbeiterstand angehörige Person an, welche denn auch bereitwillig den Auftrag übernahm und daraus hin einen nicht unweisenlichen Geldbetrag und einen kleinen Handwagen ausgehändigte erhielt mit dem Auftrag, das Gesäufstück abzuholen. Als der Unbekannte, welcher weder nach Namen oder sonst einer Legitimation gefragt worden war, nach zwei Stunden noch nicht zurück war, hielt der Geschäftsmann auf dem Güterbahnhof Nachfrage. Zu seinem Schreck erfuhr er nun, daß zwar das Gesäufstück noch auf dem Güterboden stand, der unbekannte Bettiger aber mit samt dem Wagen verschwunden war.

Tharandt, 18. Juli. In vergangener Nacht gegen 1/2 Uhr wurden zwischen hier und Edle Krone von dem

Chemnitz-Dresdener Elektrizitätsgesellschaft einem Weichenwärter beide Beine oberhalb der Füße abgeschnitten. Der Verunglückte wurde auf Veranlassung des Bahndirektors dem Carolahause in Dresden gebracht.

Niederneukirch, 19. Juli. Ein erschütternder Unglücksfall mit tödlichem Ausgang trug sich in der Schneidemühle des Gorgenbades zu. Der 71 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Weller wurde beim Abladen von Holzstücken von einem derselben überrollt, sodass die Brust des Verunglückten vollständig zusammengedrückt und das Rückgrat mehrfach gebrochen wurde. Nach kaum einer Stunde war der Schwerverletzte eine Leiche. — Um gleichen Nachmittag verunglückte ein hiesiger Einwohner dadurch, daß ihm ein Schrotzus in den Hals eindrang. Der Verwundete hatte das Gewehr zum Sperlingsjagden geladen.

Frankenberg, 19. Juli. Die Summe von 5000 M. ist der hiesigen Stadtgemeinde von den Erben des im April djs. verstorbenen Webwarenfabrikanten August Hofmann als dessen lebenslängliches Vermächtnis zu einer Stiftung ausgezahlt worden, deren Blasen zu Gunsten armer Confitimanden verwendet werden sollen.

Oberwiesenthal. Auch den höchsten Berg Sachsen, den Fichtelberg, haben jetzt die Schienengeleise der Eisenbahn erreicht; die schmalspurige Nebeneisenbahn von Cranzahl nach Oberwiesenthal wird am 20. Juli dem allgemeinen Verkehrs übergeben. An dieser Bahn befinden sich außer der Anschlusshaltestelle Cranzahl und dem Endbahnhof Oberwiesenthal die Haltestellen für Personen- und Güterverkehr Neudorf im Erzgebirge, Bierenthal, Kreischa-Rothenzschma, Hammerunterwiesenthal und Unterwiesenthal, sowie die Haltepunkte für Personenverkehr Unter-Neudorf und Niederschlog.

Plauen i. B. Am Sonnabend und Sonntag ist das große Turnfest trotz der denbst ungünstigen Witterung doch in bester Weise verlaufen, der Feuerkugel wogte erhebend durch die reizschöne Stadt. Der herrlich gelegene Festplatz bot ein reiches, wechselvolles Bild. Die Darbietungen des vogtländischen Juwes, der Sänger und Festdarsteller am Sonnabend wurden mit reichem Beifall hingenommen. Wahrscht erfreut aber wurde jedes Herz, als Kreisvertreter Vier aus Dresden in warmen, aus tiefem Herzen dringenden Worten Sachsen-Turnerhaft und seine Ehrenkugel begrüßte und dann den zahlreich erschienenen deutschen Brüdern aus Österreich die volle Anteilnahme an ihrem schweren Kampfe versicherte und gelobte, ihnen ein treuer Rückhalt im Reich sein zu wollen. Der hier folgende Sturm der Begeisterung war kaum zu bannen. Mag's regnen, die Fröhlichkeit, die Treue zur Sache spult er nimmer hinweg. Am Sonntag früh wurde bereits um 6 Uhr mit dem Turnen begonnen, dem darauf unter strömendem Regen ein Feldgottesdienst auf dem Festplatz folgte. Nachdem dann der Regen etwas nachgelassen hatte, wurde wieder geturnt. Um 1/2 Uhr Mittags traf Se. Majestät der König ein und begab sich nach dem Theater-Restaurant, um von den dort errichteten Sträfe aus den Vorbermarth des sich mittlerweile gebildeten Festzuges abzunehmen. Die Zahl der Teilnehmer an demselben betrug gegen 10000, so daß der Vorbermarsch ziemlich 1/2 Stunde Zeit in Anspruch nahm. Danach begab sich der Monarch nach dem Festplatz, woselbst irgendwann die Übungen ihren Anfang genommen hatten. Da am Nachmittage der Regen aufgehört hatte, konnte ohne Unterbrechung weiter bis zum Abend geturnt werden.

Döhlen i. Vogtl., 18. Juli. Die vogtländische Perlenfischerei, welche sich auf die weiße Elster, ferner auf die Trieb und auf eine Anzahl zwischen Adorf und Döhlen der Elster zufließende Bäche erstreckt, scheint sich wieder etwas heben zu wollen; sie lag allerdings in den Jahren 1893/94 (es wurden in beiden Jahren kaum 70 Perlen erbeutet) arg darnieder. Im Jahre 1895 wurden 68 Perlen (21 helle, 22 halbhelle und 25 trübe oder verdorben), im gegenwärtigen Jahre aber wurden während des niedrigen Wasserstandes der Elster bereits wieder eine größere Anzahl Perlen, darunter auch werthvolle helle, gefunden. Die Familien Schmerler und Seeling in Döhlen sind seit ca. 200 Jahren im Besitz der Concession als Königl. Perlenfischer und haben die gewöhnlich in den Monaten niedrigen Wasserstandes erbeuteten Perlen an das Königl. Forstamt Auerbach abzuliefern, von wo aus die Kleinodien nach Dresden gesondert werden. Die zwischen Adorf und Plauen in die weiße Elster mündenden Berg- und Forstelände ließerten in den letzten Jahren mehr und bessere Perlen als die Elster selbst. Zu einer Blüthe wie vor 80 bis 100 Jahren (aus dieser Zeit werden verschieden kostbare Elsterperlenküste im Grünen Gewölbe zu Dresden zu bewahren) wird freilich die vogtländische Perlenfischerei kaum jemals wieder gelangen. Im Jahre 1896 ist die Perlenfischerei wegen des anhaltenden Regenwetters, des damit verbundenen hohen Wasserstandes und der niedrigen Temperatur überhaupt nicht ausgeübt worden. Diese Schönheit ist den Perlmuttern sehr zu Statten gekommen.

Vom oberen Vogtlände. Die Hoffnung auf eine gute Heidel- und Preiselbeerernte, welche infolge der überaus reichen Blüthe der Beerenfrüchte gelegt wurde, hat sich leider im oberen Vogtlände nicht erfüllt. Schon der in der Blüthezeit gefallene heftige und anhaltende Regen, noch mehr aber die große Trockenheit, die später eintrat, haben der Entwicklung der Waldbäume geschadet, so daß man nur sehr wenig Beeren findet, die noch dazu zumeist ganz klein sind.

Schmalkalden, 19. Juli. Ein schwerer Unglücksfall, der schwere Sorgen und Not über einige Familien bringt, hat sich auf dem Kochenfeld-Schacht auf der Mommel ereignet. Am Freitag gegen 12 Uhr Mittags schlichen sich die trübe zum Abbau angespannten Bergleute an, den Schacht zu verlassen. Einige von ihnen beendeten die Arbeit einige Minuten vor 12 Uhr und gingen dem Ausgänge zu, hier kroch ein Bergmann ein gefährdrohendes Rieseln und Knacken; er eilte deshalb zurück, um seine Kameraden aufmerksam zu machen, aber noch ehe er den Ausgang wieder erreichte, stürzte

der Schacht ein, den Werkenben zu Boden rutschte, die Uebrigens von der Außenwelt abschließen. Zug sofort vorgenommener Rettungsarbeiten gelang es erst nach 20 stündigem angestrengter Arbeit auf zwei lebende Bergleute zu stoßen, welche wie durch ein Wunder durch Schutt gerettet waren, während sie in unmittelbarer Nähe einen verschütteten Kameraden lagen, der sich nicht bewegen konnte und langsam den Eintritt des Todes abwartete musste. Der Schein ihrer Lampen beleuchtete das bleiche Angesicht des Daliengenden, während es stärker, dann schwächer das Blut und Mund und Nase quoll, bis mit einem langen Seufzer der Arme ausgestreckt hatte. Wohl hörten sie die nahende Hilfe, aber Stunde auf Stunde vergaß, das Licht verlöschen und erst gestern Morgen nach 8 Uhr gewahrten sie durch die Erdfälle den ersten Lichtschimmer und bald darauf, um 9 Uhr, konnten sie durch ein ca. 1/2 Meter im Quadrat großes Loch ans Tageslicht gezogen werden.

Über einen eigenartigen Eisenbahnunfall wird aus Erfurt berichtet. Als Sonntag Vormittag kurz vor 8 Uhr eine Lokomotive vom Staatsbahnhof aus mit zehn Wagen an einem Rangiergleise langsam gegen den dort am Über-Biadukt angebrachten Prellbock fuhr, gab dieser nach. Infolge des starken Drucks, welchen die sechs hinteren Wagen auf die Maschine ausübten, stürzte diese, Prellbock, Geländer und Mauerwerk mit sich reißend, zwischen diesen Brücken hindurch auf das Straßenbahngleise. Einige Sekunden zuvor hatte, vom Schiebhaus kommend, ein Motorwagen mit 16 Fahrgästen die Strecke passirt. Wie durch ein Wunder blieben der Maschinenführer Fiedler, der ständig von Eisenach aus nach Erfurt verlegt ist, sowie der Hufizer unverletzt. Nur geringe Kontusionen trugen sie bei dem rechtzeitigen Abpringen davon. Die nordrener Passer der Lokomotive haben sich in das Straßenplastik gebrochen, während der hintere Teil auf dem zerstörten Mauerwerk des Biadukts ruht. Die Maschine ist nur wenig beschädigt. Der Eisenbahnverkehr ist nicht gestört, da das betreffende Gleis ein sogenanntes "Todes" ist. Wenn die Schuld beizumessen ist, wird die Untersuchung ergeben. — Vor einem Hunde beinahe zu Tode gebissen wurde am Sonntag Nachmittag der Friseur Hugo Kurzmann aus der Scharnhorststraße 40 in Berlin. Kurzmann war in der Sowieso und Philippstraße seinem Geschäft nachgegangen und schrie gegen 2 Uhr in die Gastwirtschaft von Grünau, Philippstraße 1, ein. Hier neckte er einen Hund, den der Bursche eines Ulanenlieutenants aus der Philippstraße 3 mitgebracht hatte und ging so weit, ihn am Schwanz aufzuhoben. Das ging aber dem Thiere doch über den Spaß. Es sauste zu und biß Kurzmann die Schläder am linken Arm auf. Der Bursche verband ihm die Wunde mit einem Taschentuch. Anstatt nun aber zu einem Arzte zu gehen, lief der Verletzte in der Philippstraße umher, bis er bewußtlos zusammenbrach. So fand ihn nach einer halben Stunde der Monteur Emil Stöver aus der Philippstraße, der den vom Blutverlust vollständig Erschöpften in ein Krankenhaus schaffte.

Zu Andreß' Luftballonfahrt.

Andreß hat seinen Flug noch dem Nordpol begonnen. Sein Ballon schwönt — wenigstens darf man es hoffen — über einer öden Eiswelt auf Strecken von der Ausdehnung Europas seinem Ziele zu. Das läßne Wagstük, das man im vorigen Jahre bereits vollendet und mehr oder weniger glücklich glaubte, das tatsächlich damals aber ganz unterblieben war, ist also wirklich unternommen. Andreß ist wirklich aufgestiegen, um durch die Luft über den Nordpol zu segeln. Was man auch über den Werth dieses mehr als läufigen, selbst als tollflüglichen, dieses in der Geschichte der Menschheit bisher einzige bestehenden Unternehmens denken mag — und gerade die Sachfundigen versprechen sich für die Wissenschaft am Wenigsten davon —, an Sympathien fehlt es dem läufigen Manne und seinen Begleitern wahrlich nicht. Auf Seite des läufigen steht nicht nur das Glück, steht auch die Vollkommenheit. Ist eine Luftschiffreise heute unter den denkbaren günstigsten Bedingungen mittler in den civilisiertesten und bewohntesten Theilen der Erde immer noch ein sehr risikante Unternehmen, das unter hunderttausend kaum einer wagt, so ist eine solche Fahrt über die ungebührten Eiswüsten, deren Seele und gänzliche Unzugänglichkeit sich man nur vorstellen kann, von deren übrigen Tüden aber selbst die Nordpolreisenden keine Ahnung haben können, aus dem einfachen Grunde, weil noch Niemand so gewesen ist, daß errischbar risikante Beginnen. Die Gefahren, die man sicher kennt, sind ungeheuer, und Niemand weiß, welche Gefahren dort den so oder so "Reisenden" und por den Luftschiffer umlaufen. Die Fahrt hat leider mit einem seltsamen Versehen begonnen, das sich nicht als böse Vorbedeutung erweisen mag. Die drei Schleppthane, die eine Eigentümlichkeit des Andreßischen Ballons waren und die eine gewisse Lenbarkeit und Gleichmäßigheit der Fahrt sichern, freilich auch die Fluggeschwindigkeit etwas um die Hälfte herabsetzen sollten, sind beim Aufstieg vergessen worden. Es ist anzunehmen, daß die läufigen Luftschiffer das Versehen alsbald gut gemacht und ihre Reserveaue angebracht haben. Der berühmte Geh. Rath Bezzold in Berlin hat sich einem Berichterstatter des "Berl. Volksanzeiger" gegenüber sehr bedenklich über das Unternehmen geäußert und u. A. ausgeführt: Der gerade Weg von Spitzbergen über die Polarregion beträgt 3400 Kilometer. Da aber die Winde den Pol umkreisen, also an eine direkte Fahrt über diesen gar nicht zu denken ist, so kann sich der Weg Andreß unter Umständen auf 12- bis 20000 Kilometer ausdehnen, eine Strecke, zu deren Durchschiffung es Wochen bedarf, also eine Zeit, für welche die Füllung des Ballons nicht ausreicht. Professor Bezzold hält es für leicht möglich, daß Andreß über die Polarregion segelt, ohne eine Ahnung davon zu haben, da sich einer Orientierung gerade in dieser Gegend die größtmöglichen Schwierigkeiten entgegenstellen, und z. B. alle Orientierungsmittel, deren sich die Schiffe bedienen, in diesen Regionen vollständig hin-

hüllig werden. Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß bisher die längste je vollendete Ballonfahrt $1\frac{1}{2}$ Tage dauert hat. Ein Sicherheitsmaßregeln sind folgende vorgesehen: Auf Franz-Joseph-Band steht noch die Indische Polarexpedition und sollen dort außerdem vom Schiffe „Windward“ für Andere Vorräthe übergelegt werden. Ebenso ist bei den Sieben Inseln im Norden von Ostspitzenbergen Proviant übergelegt. Ferner befinden sich Vorräthe in einem von Nordenskjöld an der Rossel an der spitzbergschen Küste errichteten Gebäude. An den Küsten Sibiriens sind die Einwohner auf Veranlassung der russischen Regierung auf das Erstellen der „ungehuren Festungsblöcke“ vorbereitet worden, und an den amerikanischen Küsten wurden gleichfalls Maßregeln verschiedener Art ergriffen, so daß Andere bei Eskimos wie Indianern gute Aufnahme finden dürften. Wann eine erste Nachricht über das Schicksal der Expedition eintreffen kann, ist unmöglich zu sagen. Andere kann sein Ziel glücklich in wenigen Tagen sogar erreicht haben und glücklich wo gelandet sein, und wir können doch am Ende Monate, Jahre auf eine Antwort warten müssen, wenn wir überhaupt je eine erhalten. Über der glückliche Ausgang der Russischen Expedition läßt uns auch hier wenigstens hoffen. Wir wollen wünschen, daß sich das alte Wort bewährt: Dem Mutigen hilft das Glück.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Juli 1897.

† Frankfurt a. M. Ein Telegramm der „Frank.“ aus New-York meldet, daß der Präsident Mac Kinley Konsul Schwarz den Botschaftsposten in Petersburg angeboten habe.

† Bayreuth. Die Festspiele wurden mit „Vorsicht“ eröffnet. Edle Freunde, besonders Engländer und Franzosen, hatten sich eingefunden. Das Königspaar von Württemberg, die Herzogin Wera von Württemberg, die Erzherzogin von Weimar und Erzherzog Ludwig Viktor von Österreich waren anwesend. Die Aufführung leitete Kapellmeister Seidel. Am Schluß war brausender Beifall.

† Budapest. Gestern Abend fand eine Konferenz der liberalen Partei statt, in welcher Baron Bonfini erklärte, daß er morgen im Abgeordnetenhaus beantragen werde, die Sitzungsdauer des Hauses bis 3 Uhr Nachmittag zu verlängern; in dieser Maßnahme liege keinerlei Vergewaltigung. Sollte die Maßregel jedoch erfolglos bleiben, so würde die Regierung starke Vorlebungen treffen, um die Funktion des Parlaments nicht durch Obstruktion unmöglich machen zu lassen. (Lebhafte Beschlüsse schon wiederholt gefasst wurden, ohne daß darin ein gewaltthülliges Mittel erblieb.) Hierauf wurde der Vor-

schlag des Ministerpräsidenten von der Partei einhellig zum Beschuß erhoben.

† Paris. Cornelius Herz hat an die Panama-Kommission ein Schreiben gerichtet, in welches er erklärt, er könne dieselbe erst am 12. August empfangen, müsse aber vorher die schriftliche offizielle Bestätigung haben, daß die Kommission sich ehrenwürdig verpflichte, volles Licht in die Panama-Affaire zu bringen. Die Blätter melden, daß Cornelius Herz von der französischen Regierung einen Schadensatz von 5 Millionen Frs. verlangt für die Unbill, welche ihm durch den gegen ihn angestellten Erpressungsprozeß und durch die Streichung aus der Liste der Ehrenlegion gezeigt worden sei. Der hierauf bezügliche, in drohendem Tone gehaltene Brief sei direkt an den Präsidenten Faure gerichtet gewesen, der denselben dem Justizminister übergeben habe.

† London. Im Unterhause erklärte Balfour nach einer längeren Debatte über die Thätigkeit des Südafrika-Ausschusses, welche Horner und Harcourt unbefriedigend fanden, und auf die Vorberatung Harcourts, einen Tag zur Besprechung der Thätigkeit des Ausschusses festzulegen, die Verteilung sollte nächsten Montag oder Dienstag stattfinden. Stanhope kündigte eine Resolution an, welche bewirkte, daß der Ausschuss nicht vorgesetzten habe, gegen Rhodes einzuschreiten und welche die Vorladung Hadfields vor dem Unterhause beantragt, der sich weigerte, gewisse Telegramme vorzulegen.

† London. Unterhause. Curzon erklärte, es wäre nicht weise, über den abgeschlossenen Vertrag mit Abyssinien eine Erklärung abzugeben. Englands nationale Interessen auf Korea seien nicht umfangreich; Englands Hauptinteresse sei die Aufrechterhaltung von Koreas Unabhängigkeit. Es dürfte nicht territorial und administrativ mit Asienland vereinigt sein, seine Hafen nicht der Stützpunkt für Operationen werden, welche das Gleichgewicht im Osten stören könnten. Bei solchen Versuchen würde England die eigenen Interessen wahren müssen. In Armenien herrsche bittere Not, welche die türkischen Beamten im Einverständnis mit den Mächten zu lindern suchten. Seit Abzug der griechischen Truppen sei die Haltung der Insurgenten auf Kreta entgegenkommender, die allgemeine Lage besser. Die Mächte traten von keiner Verpflichtung zurück und halten an den Grundlagen der Autonomie, nämlich an einem christlichen Gouverneur, Errichtung einer Gendarmerie nach europäischem Muster und progressive Verminderung der türkischen Truppen fest. Bei den Friedensverhandlungen waren die Mächte von Anbeginn einig, die Wiederabtretung Thessaliens nicht zuzulassen, in die Grenzberichtigung einzuvilligen, eine Kriegsentlastung nach der Leistungsfähigkeit Griechenlands zu bewirken und Abschluß bei den Kapitulationen zu reformieren. Die Börse stand im Prinzip der von den Militärratschefs fixierten Grenzlinie

und der von Kaufmännern festgestellten Höhe der Kriegsentlastung zu. Über die Kapitulationen bestand beiderseits die Neigung, einen Abschluß zu erzielen. Unter den Mächten existierten niemals wesentliche Differenzen. Jede solche Aktion könnte die Friedensausfertigung gefährden. Aber es liegt kein Hindernisgrund zur Eintracht vor; darum sei die Hoffnung wohlberechtigt, daß das Konzert den Frieden sichere.

† Washington. Dingley erstattete gestern den Bericht der Konferenz für die Beratung des Tariffills und verfaßte eine Ausstellung derjenigen Tarifänderungen, über die sich die Konferenz geeinigt hat. Sodder nicht über 16 Standard (holländ.) ist danach so bemessen, wie bereits vorgestern mitgetheilt. Sodder über 16 Standard (holländ.) und rossinierter Sodder sollen $1\frac{1}{2}\%$ Cent für jedes Pfund zahlen. Der Meißniprofitabzug mit Hawaii wird aufrecht erhalten. Die Wohlnahme tritt unmittelbar nach Annahme des Gesetzes in Kraft. Kunstwerke haben einen Zoll von 20 % zu entrichten, es sei denn, daß sie für eine Ausstellung an irgend einem genau angegebenen Jahre bestimmt sind. Kreisförmige Wolle zahlt 11 Cents, zweiflügige Wolle 12 Cents Zollgebühren. Gewischene, entketete oder in anderer Weise überarbeitete oder gereinigte Wolle den doppelten oder dreifachen Zollzoll, den die unbearbeitet zu entrichten gehabt hätte. Wollabfälle unterliegen im Wesentlichen denselben Bestimmungen wie unter dem Mac Kinley-Tarif. Die Konferenz hat die Bestimmung des Senates angenommen, welche denjenigen Waaren, für welche Ausfuhrprämien gezahlt werden, Kompensationssätze auferlegt. Die Steuelpflicht für Stoffs und Bonds wird abgelehnt. Die Zölle, die der Senat auf Spirituosen und Weine gelegt hat, werden im Allgemeinen angenommen. Die Gebühren für Baumwolle bleiben in der Haupstache so, wie sie vom Repräsentantenshause festgesetzt wurden. Für Flachs und Hanf werden die vom Senat bestimmten Zollsätze angenommen.

Wallerstände.

Jahr	Wolbau		Tier		Tiger		Eibe									
	Sub. weiss	Brug	Zum- satz- zoll	Rauh.	Par- buddel	Braun- heit	Wei- ßheit	Dres- den	Nieja							
18	—	40	—	37	—	23	—	53	—	52	—	146	—	104		
20	—	36	—	36	+ 6	—	15	—	16	+ 8	—	44	—	153	—	111

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 20. Juli 1897.

Deutsche Bank.	%	Cours	Deutsche Bank.	%	Cours	Deutsche Bank.	%	Cours	Deutsche Bank.	%	Cours	Deutsche Bank.	%	Cours
Reichsanleihe	3	104	Wob.-Bitt.	25 Thl.	4	101,25	Ungar.	Gold	4	101,25	Elekt. Akt. u. Bahnen	5	Jan.	—
do.	3 $\frac{1}{2}$	103,50	Wob.-Akt. u. Bitt.	3	90,25 b	do. Kronrente	4	101,25	Fahrzeugs. u. Masch.	—	Weltbauer	7	April	—
do.	4	—	do.	3 $\frac{1}{2}$	100,75 b	Rumän.	amort.	5	101,10	Habell. Schlößl	10	Oct.	—	
do.	3 $\frac{1}{2}$	104,80	Laus. Wob.-Bitt.	3	96 bB	Tartentloose	—	—	Leipz. Electricitätsb.	5	Jan.	218		
do.	4	103,81	Sächs. Akt.-Bitt.	3 $\frac{1}{2}$	102,50 bB	Präsidien.	—	—	Laubhammers. cons.	10	Juli	—		
Sächs. Anteilige 55 er	3	97,75	Mittelb. Bodenkredit	3 $\frac{1}{2}$	100,75	Aus.-Tepl. Gold	4	—	Weiss. Gleng. Jacob	3	—	—		
do.	3 $\frac{1}{2}$	101,40	do.	4	104	Pellensteller. Br.	4	—	Seibel & Raum. A.	24	Jan.	340		
Sächs. Rente, grohe	5, 3, 100, 500	3 97	do.	3 $\frac{1}{2}$	104	Fried.-Aug.-Hilfe	4	—	Hartmann Akt.	12	Juli	—		
5, 3, 100, 500	3 97,75	do.	do.	3 $\frac{1}{2}$	101,40	Bankfaction.	2 $\frac{1}{2}$	—	Schöberl	18	—	34		
Landrentenbriefe	3, 15 $\frac{1}{2}$	99,60	Dresden v. 1871 u. 75	4	100,80	Leipziger Credit-Akt.	11	2 9,50	Wanderer Fahrträder	13	Oct.	—		
do.	300	3 $\frac{1}{2}$	do.	3 $\frac{1}{2}$	100,10	Dresden. Credit	9	—	Dresden. Papfr.	8	Juli	—		
Sächs. Landeskult.	6, 11 $\frac{1}{2}$	93 bB	do.	3 $\frac{1}{2}$	100,10	Dresden. Pant	8	16 $\frac{1}{2}$,25	Schöberl. Papfr.	—	April	—		
do.	300	3 $\frac{1}{2}$	Chemnitzer Banko.	4	100,25	Sächs. Rent.	5 $\frac{1}{2}$	—	Thüring. Papfr.	1 $\frac{1}{2}$	Juli	—		
do.	1 $\frac{1}{2}$	93 bB	do.	3	—	Industrie-Aktion.	—	—	Quimby's. Rizzi	9	Aug.	191 bB		
do.	300	3 $\frac{1}{2}$	do.	4	103	Bergmann, elec. Akt.	14	—	Dresden. Fellensteller	20	Oct.	510		
do.	300	4	do.	4	103	Zimmermann	5 $\frac{1}{2}$	—	do. Gemüseh.	50,4	—	—		
Leipz.-Dresd.-G.	4	101,10	Gebrüder. Silber	4 $\frac{1}{2}$	102,80	Östliche. U. H. H.	—	—	Gambinus Akt.	8	Oct.	176		
Wob.-Bitt.	3 $\frac{1}{2}$	100,75	do.	Gold	4	—	do. Gemüseh.	25,4	—	Banknoten.	12	Juli	—	
						Kummer	14	—	Welschbräu	20	Oct.	399		
									Waldbüschchen					
									Desterr. Rote			170,60 bB		
									Russische Noten			—		

Dresden, Altmarkt 13.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Niesau, Kaiser-Wilhelmplatz 11.

Actienkapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere,

Toreten und ausländ. Valuten.

Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.

Discontirung von Wechseln und Devisen

zu konstanten Bedingungen.

Incasso von Wechseln. Lombardierung von Effecten etc.

Aufnahme von Baareinlagen

gegen Depositenbuch zur Verzinsung.

Errichtet 1866.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken

in direkter Vertretung

der Mitteldeutschen Bodencreditaft in Greiz.

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Reservesond 3,15 Millionen Mark.

Auf Baareinlagen

vergütet mit bis auf Weiteres bei täglichlicher Verfügung 2 %,

bei monatlicher Rücksicht 2 $\frac{1}{2}$ %.

3

6

12

3

3 $\frac{1}{2}$

4

Wir vermittel die Converting

der 4% Reichsanleihe und bitten die Stücke nebst Coups p.

1. April 1898 und folg. baldigst. bei uns einzureichen.

Damen

mit grossem Bekanntentreich bietet sich Lohnender

Bedienst durch Übernahme der Vert

Lehrling.

Sohn ehrbarer Eltern für mein Contor
sofort gesucht. **Franz Seide,**
Wilhelmstr. 10, I.

Lischlergesellen.

solide Leute, gute Arbeiter, auf weiße Möbel
bei hohem Wohn und dauernder Beschäftigung
sucht sofort

Möbelfabrik Niedersedlitz
bei Dresden.

Kräftiger Arbeiter

sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. St.
2 bis 3 gute **Kirschenpflüder**

werden sofort gesucht von
Friedrich Lindner, Paßgärtner.



Ein Haus,

Schmiede, mit Scheune, Stallungen
und sonstigen Nebengebäuden, sowie
Obstgarten, ist in Räumen billig zu ver-
pachten oder zu verkaufen, auch mit den
ansteigenden Feldfrüchten. Auf Wunsch werden
dazu mehrere Acker Feld in guter Lage ver-
pachtet. Näheres zu erfragen beim
Herrn Augustin in Räumen
bei Stauchig.



Haus

mit Stallgebäude und Garten im
Gaubitz, auf Wunsch ein Schafel Feld, beim
4. Theil der Anzahlung preiswert zu ver-
kaufen. Näheres bei Hermann Kühne,
Riesa, Albertplatz 11, 1. Et.



Bäckerei=Verkauf.

Eine gutgehende Bäckerei mit
schönem Obst- und Gemüsegarten (Rittergut
mit 2 Dörfern), ist veränderungshaber baldigt
zu verkaufen. Zu erkennen bei
Herrn G. Gläser, Olchau, Breitestr.,
neben der Garlsruhe.

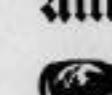


50 Märzschafe

sind zu verkaufen
auf dem Rittergute
Tiefenau bei Wilsnig.



Altmärker Milchvieh.

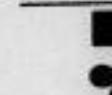


Samstagabend,
den 24. Juli stellen
wir einen Transport
der besten Altmärker
Kühe, Kalben,
sowie sprangfähige Bullen im Säch-
sischen Hof in Riesa zum Verkauf.
Gebr. Kramer.



Echte Gummiunterlagen

fink. stets vorzüglich in der Strumpfwaren-
handlung von **Franz Böhme.**



Kein Besucher * Leipzig's

versäume es behufs Einkauf
das Geschäftshaus

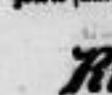
Aug. Polich

aufzusuchen und seine gerade-
zu einzig dastehende Schau-
stellung in Polich's Deutschem
Modenhaus auf der "Sächs.-
Thüring. Industrie- und Ge-
werbe-Ausstellung" in Augen-
schein zu nehmen.



Brillen und Klemmer,

gewisse kleinliche optische Brillen in reichhaltigem
Kunststoff empfohlen



Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.
... = Beratung empfohlen. =

Tanzunterricht.

Den geehrten Bewohnern von Riesa und Umgegend die ergebene Anzeige, daß der
nächste Tanz- und Musikabend **Lehring** im Hotel Kronprinz Montag, den
26. Juli beginnt. Geehrte Damen und Herren, welche daran teilnehmen wollen, werden
gebeten, sich dasselbst einzufinden. Damen 7 Uhr, Herren 8½ Uhr. Anmeldungen werden
freundlichst bei Frau Obenaus, Schloßstraße Nr. 16, 1. Et., entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Oswald Balke, Lehrer für Tanz- und Umgangsformen.

Restaurant zum Schlachthof.

Schöner angenehmer Spaziergang.
Vorzügl. Bewirthung in Speise und Trank. Herrlicher Ausenthal im Freien.
Hochachtungsvoll **Albert Schulze.**

Geschäfts-Gründung.

Einer geehrten, sich hierfür interessierenden Einwohnerschaft von Großenhain und Um-
gebung zur gefl. Kenntnahme, daß ich mich in Großenhain im Gasthof zum Ross
(Inhaber Herr Braun) als

Zuchtviehhändler

niedergelassen habe.

Es wird mein ehriges Bestreben sein, alle mich beachtenden Freunde und Gönnner nur
streng reell zu bedienen und bitte ich hierdurch ergebenst um gütige Unterstüzung.

Hochachtungsvoll **Karl Eberhardt.**

Winter & Reichow, Maschinenfabrik,

RIESA a. E.
hosten auf Lager: die vollkommensten Stahl-Wähler für Groß und Kleinteile, sowie Ge-
treidemühlenmaschinen mit selbstthätiger Ablage, Garbenbinder, Hand- und Pferdereden
in verschiedenen Größen, sowie von allen land-, hand- und milchwirtschaftlichen
Maschinen und Geräthen stets das Neueste und bestbewährte.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Hierdurch beden wir uns anzuzeigen, daß wir dem Schneidermeister Herrn Theodor
Otto in Riesa die bisher von dem verstorbenen Kaufmann Herrn F. W. Thomas dargestellte
geführte Agentur obiger Bank übertragen haben.

Dresden, im Juli 1897.

Die Subdirektion:
Hermann Behr, iktrl. Rechnungskommissar.



Bade zu Hause!

in Dittmann's Wellenbadanstalt D. E. B. 5170.

Mit 2 Eimern Wasser das
angebrachte Wellenbad.

Verwendbar als Voll-,
Halb-, Sitz u. Kinderbad.

Prospekte kostenfrei.

Preis billiger.

Alleinverkauf: **E. Weber**,

Klempnermeister, Kastanienstr.

Sitz- und Badewannen auch

leihweise b. O.

Erfolg großartig.

zu haben bei Herren A. B. Hennicke und

Paul Koschel in Riesa.

Viermal soviel

Blut- und Muskelsbildung

wie in entöltem Cacao

finden Leidende, Schwache, Blutarme

in Timper's Nährcaeo

Pakete à 50, 85 und 160 Pf. bei

Dr. B. Hennicke, Grünberg & Schäfer,

p. Koschel, Drog.

Den zartesten Teint,

frisches Aussehen und reine, weiche Haut ret-
ten kann die kosmetische

Lilienmilch-Seife

der Hygienischen Gesellschaft zu Dresden. Man
achte genau auf die Firma. Vorrätig à Stück
50 Pf. bei Rob. Erdmann, Drogerie
Pausigstr. 5, F. W. Thomas & Sohn,
Seifengießerei.

Das Urtheil über

Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach, Dresden, lautet:
Liebling der Damen, denn sie ist mild, beseitigt Sommersprossen,
Flechten, sowie alle Hautunreinigkeiten.
à 50 Pf. bei **A. B. Hennicke**, Drog.

Eisenbein-Seife,

Schuppen-Elefant, 4 Std. 35 Pf.,
Lanolin-Toilette-Seife, 4 Std. 35 Pf.,
Glimsteinseife, 4 Std. 35 Pf.,
Gallseife, 4 Std. 35 Pf.,
Schmid-Wießlich-Seife, 4 Std. 35 Pf.,
Toilette-Abfallseife, 4 Std. 35 Pf.,
empfohlen

F. W. Thomas & Sohn.

Wiegenteim, höchste Klebstoff.
Robert Erdmann, Pausigstrasse 5.

Neue Rosenkartoffeln

finden im Einzelnen zu verkaufen bei
M. Reinboth, Gröba.

Himbeerjäst,

à 45 Pf., empfohlen **Ernst Schäfer**.

Medicinal Tofay.
Robert Erdmann, Pausigstrasse 5.

Allerfeinstes Olivensöl,
pa. Rheinweinessig
empfiehlt **J. L. Wittig.**

Einlege-Gurken
empfiehlt von Mittwoch früh an billigt
Ernst Haase.

Neue Kartoffeln,
centnerweise und ausgewogen, empfiehlt billigt
Ernst Haase.

Echt Meißner
Wein-Essig,
sowie la. schles. Bowzenzucker empfiehlt
billigt **Oskar Raupert.**

Neue saure Gurken
empfiehlt billigt **Oskar Raupert.**

Hochf. Himbeersyrup
empfiehlt billigt **Oskar Raupert.**

Wollmann's Backpulver.
Robert Erdmann, Pausigstrasse 5.

Bier! Mittwoch Abend wird in
der Brauerei Gröba Jung-
bier geöffnet.

Stadt-Park.
Morgen, sowie jeden Mittwoch
ff. Eierplinsen.

Stadt Hamburg.
Morgen früh Wellfleisch, frisches
Schweinefleisch, Spez., Schmeer und
ff. Wurst empfiehlt **Seidel.**

Café und Restaurant
kl. Kuffenhaus

empfiehlt Mittwoch und Freitag
ff. Eierplinsen.

Schneiders Restaurant.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Gasthof Pausitz.
Morgen Mittwoch lädt zu
Kaffee und Eierplinsen
freundlich ein **Oskar Hettig.**

Gasthof Jahnshausen.
Mittwoch, den 21. Juli lädt zu
Kaffee u. frischem Kuchen
ganz ergebenst ein **Reinhold Heinze.**

Schücken-Turn-Verein.
Donnerstag, den 22. Juli, Abends
1/2 Uhr Generalversammlung
im Vereinslokal. Vollzähliges Er scheinen
erwünscht. Fehlende und nicht genügend Ent-
schuldigte werden statutengemäß bestraft.

Der Vorstand.
NB. Mittwoch Abend 9 Uhr
Turnratsitzung.

Gesellschaft „Fidelitas.“

Versammlung findet morgen Mittwoch
nicht statt.

Der Vorstand.

Dank.
Bürgelgekehrt vom Grabe unserer guten
und treuhenden Mutter, Schwester und Schwägerin, Auguste Bertha
Voigtländer geb. Mann, fühlen wir uns
gedrungen, allen Denen, welche uns so hilf-
reich zur Seite standen, das Grab so reich
mit Blumen schmücken und ihr das Geleit
zur letzten Ruhestätte geben, unsern herzlichen
Dank auszusprechen. Besonders danken wir
Herrn Pastor Werner für die trostlichen Worte
am Grabe und in der Kirche, sowie Herrn
Lehrer Barth und Herrn Conator Jagusch für
die erhabenden Gehänge. Die aber, liebe
Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.

Wohl Dr. Du hast nun ausgelitten,
Noch langem Ringen standest Du,
Nachdem Du schmerzenkrafft gestritten,
Im Schoß der Erde sanft ruh.

Weizbörse, den 20. Juli 1897.
Die liebenden Kinder nebst Verwandten.

Hierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 165.

Dienstag, 20. Juli 1897, Abends.

50. Jahrg.

Der deutschen Pestkommission in Ostindien

Ist es gelungen, bereits in der ersten Hälfte ihres dortigen Aufenthaltes über den Verlauf der Epidemie, über das anatomische und klinische Verhalten der Pest und über die Eigenschaften des Krankheitserregers ein umfangreiches Material zu sammeln, welches die Unterlagen für die richtige Beurtheilung des Wesens der Krankheit, ihrer Verbreitungswise und der Maßregeln zu ihrer Bekämpfung zu geben im Stande ist. Nach den letzten vom Mai und Juni dotirten Berichten war damals die Thätigkeit der Kommission hauptsächlich auf die Lösung der Fragen gerichtet, wie lange der Krankheitserreger der Pest sich außerhalb des menschlichen Körpers infektionsfähig zu erhalten vermöge, in welcher Weise sich verschiedene Thierarten der Krankheit gegenüber verhalten, und welcher Werth einzigen Behandlungs- bzw. Vorbeugungsmethoden (Verflusche Serumbehandlung, Dasskinische Prudentimpfung) beizumessen sei. Die Ergebnisse der zahlreichen nach diesen Richtungen angestellten Versuche und Ermittlungen lassen sich, wie folgt, zusammenfassen:

Der Pestbazillus zeigt außerhalb des menschlichen Körpers oder besagten gewissen Thieren eine bemerkenswerthe Haltbarkeit. Reinkulturen von Pestbazillen verschiedenem Ursprungs und Alters, in flüssiger oder auf festem Nährsubstraten gewachsen, zeigten sich nach einer 15 Minuten andauernden Erwärmung auf 70° C. sämtlich abgestorben. Bei 80° C. genügte schon 5 Minuten zur Sterilisierung. Eine bis zu 100° C. erhitzte und sofort unterteufte Aufschwemmung enthielt keine lebenden Pestbazillen mehr. Sudanmat in der Verdunstung von 1 : 1000 tödete die Bazillen sofort. Ein Gehalt von 1 v. H. Karboläure oder 1 v. H. Lysol genügte binnen 10 Minuten zur Abtötung der Keime. Bei einem Gehalt von 3 v. H. Schmerseife bezw. von 1 v. H. Chlordial enthielten die Aufschwemmungen nach 5 Minuten noch virulente Keime, nach 30 bzw. 15 Minuten waren sie steril. Sterilisierte Fäzes, mit Pestbazillen reichlich infiziert und dann zu gleichen Teilen mit der gebräuchlichen Kalmilch versetzt, enthielten nach 30 Minuten noch virulente Bazillen, nach 1 Stunde waren sie ebenfalls steril. Überaus empfindlich erwiesen sich die Pestbazillen gegen Mineralsäuren; so genügte die reine Schwefelsäure schon in der Verdunstung von 1 : 2000, um die in der Mischung befindlichen Pestkeime binnen 5 Minuten abzutöten. In direktem Sonnenlicht starben die Bazillen, in dünner Schicht an Glasplatten eingetrocknet, schon binnen 1 Stunde ab.

Bei einer Reihe von Versuchen zeigte pestbazillenhaltiges Material, in verschiedener Weise auf Seinwand, Wolle, Seidenzeug und -süden, Gaze, Filterpapier, Glassstücke, Erde und dergleichen gebracht, unter verschiedenen Verhältnissen aufbewahrt und von Zeit zu Zeit auf seine Infektiosität untersucht, eine Lebensdauer von längstens 8 bis 10, mehrfach nur von 2 bis 5 Tagen. In gewöhnlichem Zeitungswasser aufgeschwemmt, wurden die Pestbazillen spätestens nach 3 Tagen, in steriles Bilgewasser nach 5 Tagen, in steriles Zeitungswasser spätestens nach 8 Tagen abgestorben gefunden. An der getrockneten Haut zweiter an der Pest verendeter Mäuse war in einem Falle schon am 4., in dem anderen am 6. Tage die Infektiosität erloschen. Pestpneumonisches Sputum, massenhaft Pestbazillen enthaltend und flüssig im Stegenglas unter Watteverschluß im Eisfrosch aufbewahrt, erwies sich zwar am 10. Tage noch infektiös, am 16. Tage aber nicht mehr. In allen diesen Versuchen haben sich die Pestbazillen als

Organismen erwiesen, die ohne Zutritt des atmosphärischen Sauerstoffes nicht zu wachsen vermögen.

Was die an Thieren hinsichtlich ihrer Empfänglichkeit gegen die Seuche vorgenommenen Versuche anbelangt, so zeigten die zu den Versuchen benutzten Tauben, Hähner, Gänse und Schafe, welche mit Injektionen virulenter konzentrierter Pestbazillenaufschwemmungen behandelt, legten zum Theil mit Peststrahlen gefüttert waren, überhaupt keine Reaktion. Geimpfte oder infizierte Hunde reagirten fast gar nicht, bei Fütterung mit Reinkulturen blieb ein Versuchshund gesund, ein anderer erkrankte leicht, ohne daß sich in den Drüsenschwellungen Pestbazillen gefunden hätten. Injizierte beginnende Ratten erkranken fast in der Zeit fieberhaft, bei der einen kam es zu einer örtlichen Abszessbildung, der Eiter aber war steril. Einmal empfindlicher der Impfung bezw. Injektion gegenüber verhielten sich Schafe und Ziegen; bei den erstenen enthielt der Abszesshaut zahlreiche Pestbazillen, bei den letzteren keine. Rüde reagirten mit hohem Fieber und starken örtlichen Erscheinungen; der Abszesshaut war auch hier frei von Pestbazillen. Geringere Reaktionerscheinungen zeigten die zu den Versuchen verwendeten Pferde. Schätzliche Versuchstiere sind, soweit sie überhaupt erkranken, vollständig genesen. Hervorzuheben ist, daß bei diesen Thierversuchen die Infektionsart eine so intensive war, wie sie unter natürlichen Verhältnissen nicht vorkommt. Eine Ratte, welche sich in der Freiheit infiziert hatte, enthielt in ihrem Körper eine sehr große Menge von Pestbazillen. Überhaupt erwiesen sich die Ratten, wie später Untersuchungen ergaben, hinsichtlich ihrer Empfänglichkeit für die Pest hochgradig empfindlich. Einfache Impfungen mit den geringsten Mengen einer Kultur oder Verstärkung der äußeren Schleimhäute mit Kulturmasse oder Fütterung mit kleinen Mengen von Pestkultur genügen, um bei ihnen ausnahmslos tödliche Pest zu erzeugen. Da diese Thiere in der Freiheit bekanntlich die Kadaver ihrer (an der Pest) verendeten Genossen anzunagen pflegen, so erklärt es sich, daß sich die Seuche unter ihnen rasch ausbreite und den ganzen Rattenbestand eines Ortes vernichten muß, daß aber auch durch die Vermittelung der Ratten die Pestfälle von einem Hause in das andere verschleppt und auf Menschen übertragen werden können. In der That wurde in dem stark besiedelten nördlichen Theile der Stadt Damaon (s. u.) in zahlreichen Häusern frische und tote, späterhin aber überhaupt keine Ratten mehr gesehen, da sie vermutlich alle von der Seuche hingerafft waren. Die Bewohner waren hier von dem Zusammenhang der Ratten- und Menschenpest so überzeugt, daß Manche schon ihre Häuser verliehen, sobald sie eine tote Ratte fanden; in dem südlichen von der Pest verschonten Theile der Stadt wurde von einer Rattenpest nichts bemerkt. Schweine, Hunde, Ratten und andere Haustiere sollen dort überhaupt verschont geblieben sein. Bemerkenswert erscheint, daß Flöhe, welche von einem Rattenkadaver abgesucht und zerquetscht auf ein Meerschweinchen verimpft wurden, dasselbe mit Pest infizierten.

Zu den Versuchen über die Fragen der häuslichen Immunität gegen Pest und die Vermögensart des von hochimmunisierten Thieren gewonnenen Serums zu Schutz- und Heilzwecken wurden ausschließlich Affen benutzt; es stellte sich hierbei heraus, daß die zur Verwendung gelangten grauen Affen ebenso wie die Ratten für die Pestinfektion außerordentlich und in weit höherem Grade wie die braunen Affen empfindlich sind. Sehr viel wirksamer als die Injektion unter die Haut erwies sich die Injektion in die Bauchhöhle. Diejenigen Affen, welche eine subluteale Impfung oder In-

jektion überstanden haben, besaßen einen hohen Grad von Immunität, sie vertragen nunmehr die Injektion einer verhältnismäßig großen Menge einer Pestkultur (etwa 2 mg) ohne merliche Krankheitsscheinungen. Um braune Affen durch Fütterung mit Pestbazillen zu infizieren, bedurfte es ziemlich großer Mengen von Kultur; geringe Mengen wirkten nicht mehr infizierend, verschafften aber auch keine Immunität. Zur häuslichen Immunisierung kann man nur bei wenig empfänglichen Thieren lebende und vollvirulente Kulturen benutzen; es erwies sich nötig, mit abgetöteten Kulturen zu operieren, welchen, wie die angestellten Versuche und auch früher schon die Dasskinischen Schutzimpfungen bewiesen haben, eine mehr oder weniger hohe Schutzwirkung zuführen. Die Reaktion wird aber durch alle stärker wirkenden Agentien, wie Siedehefe, geschädigt; um die Bakterien sicher zu töten, ohne die Schutzwirkung aufzugeben, zeigte sich die einstündige Behandlung der Kultur mit einer Temperatur von 65° am vortheilhaftesten. Die Immunität tritt nicht sofort ein, sondern nach einem gewissen Zeitraum (etwa vom 5. bis 7. Tage an); sie hat auch nicht einen so hohen Grad wie diejenige, welche durch Injektion mit lebenden Kulturen erworben wird. Über ihre Dauer konnten Versuche nicht ange stellt werden, da dieselben viele Monate beansprucht haben würden. Aus den geschilderten und anderen Versuchen, welche freilich noch vielfach der Wiederholung und Prüfung bedürfen, ließ sich vorläufig entnehmen, daß, um mit toten Kulturen häufig zu immunisieren, Kulturen von ungeschwächter Virulenz zu verwenden sind, welche in der erwähnten Weise abgetötet wurden. Die Höhe der natürlichen Immunität, wie sie durch Überleben der Pestkrankheit erlangt wird, löst sich einstweilen nur durch Nachimpfungen mit lebenden Pestbazillen erreichen. Die toten Kulturen wurden ferner noch benutzt, um zu erfahren, ob die Pestbakterien, ähnlich wie die Cholera- und Typhusbakterien, ein spezifisches Gift enthalten. Da nach dieser Richtung hin angestellten Versuche ergaben, daß die Giftwirkung voll virulenten Pestkulturen, wenigstens unter den hier gewählten Versuchsbedingungen, sehr gering ist.

Was die Serumversuche betrifft, so war die Zeit zu kurz, um selbst Thiere so hoch zu immunisieren, daß ihr Serum zu Versuchszwecken geeignet gewesen wäre. Es wurde daher durch Vermittelung des Dr. Hersta im Institut Pasteur in Paris hergestelltes Serum angewendet. Bei den Versuchen mit diesem Serum ließ sich schon nach einigen Tagen aus einem besonders charakteristischen Verhalten der Haut an der Stelle, wo die Nachimpfung mit lebenden Pestbakterien gemacht war (größere oder geringere Infiltration) auf den Wirkungswert des vorher infizierten Pestserums schließen. Unter Benutzung dieses Kennzeichens für die Schutzwirkung des Serums wurde versucht, braune Affen durch eine vorhergehende Injektion von Serum gegen die tödliche Wirkung einer 24 Stunden später folgenden Injektion mit lebenden Pestbazillen zu schützen. Es stellte sich hierbei heraus, daß bei Anwendung eines relativ frischen (starken) Serums die braunen Affen, welche mit 10,5 und 3 ccm dieses Serums vorbehandelt waren, die subluteale Injektion von etwa 2 mg Pestkultur, ohne zu erkranken, ertrugen, während 1 ccm nicht mehr genügte. Für die höher empfindlichen grauen Affen war aber auch dieses starke Serum in der Dosis von 10 ccm gänzlich ohne Wirkung; sie starben infolge der Nachimpfung ebenso schnell wie die unbehandelten Thiere. Die Dauer der Schutzwirkung erstreckte sich bei den verwendeten Versuchstieren auf höchstens acht Tage. Die unter Benutzung starker Serums unternommenen Heilversuche mit Serum ließen er-

Zum letzten Augenblick.

Roman von Ottokar v. Werla. 15

„Und was wird nun geschehen?“ fragte Hulda nach einer Weile. „Kennen Sie die Blüte des Grafen?“

„Nicht im Mindesten. Ich fürchte, er ist nicht im Staude, welche zu machen, und wenn keine Tochter es geben, so äußert sie sich darüber nicht. Was aber soll werden? Ein zehnjähriges Kind wäre eher im Staude, sich das tägliche Brot zu erwerben, als diese zarte, verlohrte Geschöpf.“

„Eine Wort zu erwidern, verließ Mag pfeilich das Zimmer und Karl sah ihm verwundert nach.

„Der Bruder scheint verstimmt, darf ich wohl nach der Ursache fragen?“

„O, Herr Russel,“ entgegnete Hulda, deren Augen plötzlich voll Thränen standen, „sehen Sie denn nicht, wie die Dinge stehen?“

Wenn Karl Russel bis jetzt die Situation nicht erfaßt, so ward er durch diese Worte aufgeklärt, aber er erwiderte nichts, sondern wartete, bis Hulda wieder ihre Fassung erlangte.

„Ich dachte, Sie hätten es längst bemerkt,“ stammelte sie nach einer Weile.

„Nein. Wenn ich überhaupt darüber nachgedacht, wäre ich eher zu der Vermutung gelangt, Fräulein Banz sei der Hauptangiebungspunkt Ihres Bruders im Hause der Familie von Banz und ich müßte mich sehr freuen, wenn nicht Frau von Banz das Gleiche dächte.“

Bewundert schüttelte Laura den Kopf. „O nein, es war Lady Laura, das hatte ich erraten, schou als ich sie zum erstenmal gesehen.“

„Sie wissen es also nicht durch Ihren Bruder?“

„Nein, aber ich kenne ihn zu gut, um mich zu täuschen. Ich weiß auch, daß er deshalb keine Ahnung von dort bekommen hat, er wußte der Gefahr aus dem Wege gehen.“

„Sie glauben nicht, daß er mit ihr gesprochen?“

„Ich bin gewiß, daß mein Bruder nicht mit Banz gesprochen,“ dementete Hulda. „Er hätte nach längerer Bekanntschaft gewiß nicht den Mut dazu besessen und überdies kennen Sie Lady

Laura zu gut, um nicht zu wissen, welchen Bescheid er erhalten haben würde. Wir sind ja „niemand“ in den Augen des Grafen von Fergusson stolzer Tochter.“

„Sie ist so jung,“ meinte Russel entschuldigend. „Ihr Stolz, der alten Familie Fergusson angehörten, war von ihrer fröhlichen Kindheit an eigentlich eine Quelle des Schmerzes.“

„Ich aber muß gestehen, daß es mir fast lächerlich vorkommt, wenn irgend jemand gewissermaßen meinen Bruder von oben herab behandeln will.“

„Ich bin völlig mit Ihnen einverstanden; in meinen Augen kann sich jede Frau glücklich preisen, der es gelingt, die Liebe eines Mannes zu erringen, welcher so dasteht, wie Ihr Bruder. Da Sie mir bereit so viel anvertraut haben, darf ich wohl, ohne allzu unbedeckt zu sein, eine weitere Frage wagen. Glauhen Sie, daß Ihr Bruder beabsichtigt, irgendwo in die tragigen Angelegenheiten der Familie Fergusson hellsichtig einzutreten?“

„Ich bin gewiß, daß er es beabsichtigt, ich vermute, daß er vor allem noch dem Königshof reisen wird.“

„Ich hoffe, Sie wissen, daß, wenn es irgend in meiner Macht steht, zu helfen, ich mit dem größten Vergnügen hierzu bereit bin.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Hulda ihrem Gaste mit anmutigem Lächeln die Hand reichend. „Vielleicht werde ich von Ihrer Güte Gebrauch machen, wenn nicht für mich, so doch für meinen Bruder. Ich schaue mich eigentlich als Hausfrau schon am ersten Abend Ihnen mit so niederdürdenden Gesprächen zu langweilen. Bitte, verzeihen Sie mir. Soll ich etwas mitspielen? Etwa jene Dieder, welche zur Zeit unseres Aufenthalts bei Banz Ihre Lieblinge waren?“

Sie trat, während sie sprach, an das Klavier und die halbe Stunde, welche bis zu Mag's Rückkehr verging, verging den beiden rasch mit allerhand musikalischen Genüssen. Lady Laura's Name ward nicht mehr genannt, während aber Hulda im Bause des Abends ihre Blüte wiederholte auf den ersten Mienen ihres Bruders ruhen ließ, beschloß sie, demselben klar zu machen, daß sein Geheimnis ihr niemals verborgen gewesen war.

„So wird ihm doch wohl thun, sich aufzupräsen, und er

teilt mir dann auch mit, was er ihm will,“ sagte sich das junge Mädchen.

Als sie sich am Abend in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, wartete sie, bis lautlose Stille im Hause herrschte und dann, es möchte Mitternacht sein, begab sie sich nach dem Zimmer ihres Bruders.

„Du, Hulda!“ rief er überrascht, als sie plötzlich vor ihm stand.

„Ja, ich könnte nicht schlafen. O Mag, es thut mir so leid.“ Er verstand ihre Worte in deren vollem Umfange und eine Blutwelle stieg ihm zu Kopfe, als er ihrem thränenvollen Blick begegnete, den hastigen Druck ihrer Hand empfand, welcher auf seiner Schulter lag. Er verlor seine Erklärung, sondern sprach ernst und einfach, wie dies nun einmal seine Art: „Ich wußte nicht, daß Du nun mein Geheimnis ahnst, Hulda.“

„Ich habe es längst gewußt.“

Er fand kein Wort der Entgegnung, sondern zog die Schwestern aus liebevoll an sich. Auf der anderen Seite des Korridors lag Huldas kleines Zimmer; sie legte ihren Arm in jenen des Bruders und führte diesen in ihr Lieblingsgemach.

„Hier können wir plaudern, ohne irgend jemanden zu stören.“

„Ich werde hineitreten.“

„Um was zu thun?“

„Ich weiß es selbst noch nicht, aber ich denke, es wird mir doch noch gelingen, die Sachen derartig zu arrangieren, daß der Königshof der Familie erhalten bleibt.“

„Willst Du damit sagen, daß es in Deiner Absicht liegt, die fälligen Hypotheken zu bezahlen?“

„Ja. Jemand ein deartiges Arrangement wird sich wohl ermöglichen.“

„Aber wird der Graf eintwilligen?“

„Bereutlich schon um seiner Tochter willen, wenn er auch seine eigene Person nicht berücksichtigt; ich kann ihm ja sagen, daß er nach und nach im Stande sein werde, mit die Summe zurückzuzahlen. Ich muß versuchen, ihm diese Auffassung der Dinge plausibel zu machen.“

50,19

fennen, daß dasselbe unzweckhaft Heilmittelungen besitzt, wenn dies auch selbstverständlich nur in Bezug auf die Thiere gilt, an denen diese Versuche angestellt sind. Ob ähnliche Wirkungen auch beim Menschen zu erzielen sind, kann, wie die Beobachtungen an den ähnlich wie diese empfindlichen grauen Affen lehren, nicht ohne Weiteres geschlossen werden, sondern muß durch Beobachtungen an gesunden Menschen selbst ermittelt werden; bis jetzt sind bei diesen anscheinend meist nur die älteren, schwächeren Serumsorten angewendet worden.

Von dem Leiter der Kommission und einem Mitgliede derselben wurde am 18. Juli eine Reise nach der seit März stadt von der Pest heimgesuchten portugiesischen Stadt Damao unternommen. Die Krankheit ist dasselbst fast vollständig aus dem hauptsächlich von Fischern bewohnten nördlichen Stadtteil verschwunden und hat in diesem den vierten Theil der Bevölkerung hingerafft; in dem südlichen, durch einen Fluss getrennten Stadtteil, sind nur vier, auf Infektion in dem nördlichen Stadtteil beruhende Erkrankungen vorgekommen. Bemerkenswerth erscheint, daß unter den aus ihren versteuerten Häusern geflohenen und in Zelten u. s. ampirnden Einwohnern nur noch vereinzelt Gebäude vorhanden, während in den infizierten Häusern die nur zum Theil entvölkerten Stadtviertels die Pest in ungeschwachter Weise weiter häusste. Die Hoffnungen Schutzimpfungen waren in Damao an etwa 1400 Personen ausgeführt worden; eine Schutzwirkung des Versahrens ließ sich unzweckhaft erkennen, wenn auch der Schutz offenbar nur ein bedingter war, indem unter den Geimpften nicht wenige Pesterkrankungen (jedoch mit auffallend mildem Verlaufe) vorkamen und sich nachweislich in etwa 20 Fällen noch der Impfung Pest mit tödlichem Ausgang entwickele.

Ein weiterer Ausflug wurde von dem Führer der

Kommission in Begleitung zweier Mitglieder nach den Nordwestprovinzen, speziell in das Gebiet von Kumaon unternommen, wo eine rätselhafte, von den Eingeborenen Mahomaten genannte Krankheit von Zeit zu Zeit auftritt; höchst wahrscheinlich ist dieselbe mit der echten Seulenpest identisch. Daß es sich bei einer ebenfalls in diesen Gegenden endemischen Kinderkrankheit nur um die echte Kinderpest handelt, wie sie in Europa und Afrika vor kommt, wurde durch eine Anzahl an Ort und Stelle angestellter Versuche festgestellt. Von einem anderen Mitgliede wurden vor der Abreise der Kommission, welche am 25. Juli erfolgt ist, noch Untersuchungen über Lepra in dem unweit Bombay gelegenen, etwa 350 Krante enthaltenden Leprosheim Matunga vorgenommen. Mitte Juli ist die Pestkommission mit Ausnahme ihres Führers, welcher sich von Indien in besonderer Mission nach Ostafrika begeben hat, wieder in Europa eingetroffen.

Wetterberichte.

Dresden, 19. Juli. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 658	
Ainder einschl. 84 Stück österreichischen Ursprungs, 1410 Schweine,	
934 Hammel, 439 Rinder.	
Ainder 1. Qual. 58-60 Mf.	
2. 52-57 } für 50 Kilo Schlachtwicht.	
3. 45-50 }	
Hammel 1. 62-64 } für 50 Kilo Lebendgewicht	
2. 59-61 } ohne Taxe.	
3. 50-55 }	
Rindschweine 1. 48-48 } für 50 Kilo Schlachtwicht.	
2. 43-45 }	
Rinder 55-65 }	
Geschäftsgang: mittelmäßig.	

Meteorologisches.

Mitglied von R. Rathen, Optik.	Barometerstand	Temperatur von 8 Uhr	Temperatur von 17 Uhr	Temperatur von 22 Uhr
	Rittags 12 Uhr	720	720	720
Sehr trocken	770			
Behändig lösön				
Schön Wetter	760			
Verdächtig	750			
Regen (Wind)				
Stiel Regen	740			
Sturm	730			

Temperatur von gestern Nacht + 14°
Temperatur von gestern 8 Uhr + 17°
Höchste Temp. von gestern 22°
Rittergut Gröba 40°

Giebade-Museum: Wasserwärme 17°.

Telephonische Feuerwehrlstellen.

Stadtrath (Rathaus Hauptthür), Fernsprechstelle Nr. 1,	
Feuerwehr-Commando Rieka	" 23,
H. A. Breitmeier, Götterstraße,	" 21,
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm Platz,	" 24,
C. O. Waller, Arditieh, Gartenstraße 33,	" 13,
Hotel Schlosser Hof, Bahnhofstraße,	" 35,
Rittergut Rieka (Göppis)	" 39,
Hübler & Schubert (Dampfmühle),	" 7,
Rittergut Gröba	" 45,
Sander, Gröba	" 25,

Königl. Proviant-Amt

(Gartenstraße 6 I), Geschäftsanzeige: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

Advise
Adress- und Geschäftskarten
Action und Dividendenscheine
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellzettel
Broschüren, Circulaire
Contobücher
Concert-, Theater- und Ball-Billets
Couverte mit Firmendruck
Declarationen
Danksagungs- u. Einladungsbriefe
Einlasskarten
Empfangsberechtigungen
Etiquetten aller Art
Facturen, Flugblätter
Formulare in diversen Sorten
Frachtbriefe für Eisenbahn und Dampfschiff mit Firmendruck.

Die Buchdruckerei
des
„Riesaer Tageblatt“
Kastanienstr. 59 RIESA Kastanienstr. 59
lieferat
alle Buchdruck-Arbeiten
in Schwarz-, Blau- und Coperdruck von der kleinsten bis zur grössten Auflage.
Unsere Buchdruckerei ist durch beste mit Motor betriebene Maschinen, modernste Schriften und eigene Giesserei in den Stand gesetzt, nebenstehende Drucksachen und überhaupt alle diesbezügl. Aufträge prompt und geschmackvoll zu den billigsten Preisen auszuführen.
Telegr.-Adr.: Tageblatt Riesa. Langer & Winterlich. Fernsprechstelle No. 20.
(T. Langer und H. Schmidt.)
⇒ Eigene Buchbinderei. ←

Gebrauchs-Ausweisungen

Fremdenzettel

Haus- und Fabrik-Ordnungen

Geburts-Anzeigen

Hochzeits-Einladungen

Schutz-Lizenzen u. Gehalte

Kisten- und Kastenschilder

Kosten-Anschläge

KATALOGE, CONTRACTE

Lehrbriefe

Lieder- und Empfangsscheine

Leihlisten

Mahnbüro, Mittheilungen

Menüs in grosser Auswahl

Mitgliedskarten

Notas, Preis-Courante, Plakate

Postkarten, Post-Packetadressen

PROGRAMMS

Rechnungen, Statuten

Visitenkarten

etc. etc.

„Es wird aber sehr viel Geld kosten, Mag, es ist kein unverhofftes Opfer, welches Du bringst.“

15

„Es wird ihr Heim retten.“ Eine Panne entstand, während welcher Hulda den Bruder fragend anblickte.

„Und was dann?“ forschte sie nach einer Weile.

„Ich weiß nicht; bis jetzt habe ich noch an gar nichts weiter gedacht.“

„Aber das wird doch nicht das Ende sein?“ forschte Hulda weiter.

„Nein. Ich lange an zu glauben, daß ich höchsther Weise allzu früh das Feld geräumt. Es war ja doch niemand da, den sie bestimmt.“

„Alle Welt glaubte, daß ihr Herz völlig frei wäre.“

„Ja. Und da dies der Fall, bin ich ein Thor gewesen, daß ich handele, wie ich es gehan.“

„Und ich wußte. Du lernest sie nach und nach vergessen?“

„Vergessen? Ja, ich wollte es, aber es vergeht keine Stunde im Tage, an welcher ich nicht ihrer gedachte.“

„Willst Du mir nicht Dein volles Vertrauen schenken, Mag?“

„Du weiß nicht, wie wehe es mir gethan hat, Dich leiden zu sehen,“ sagte Hulda.

Ihre Stimme bebte und Thelen standen in ihren Augen.

„Mein liebes Kind,“ sprach er freundlich, „wenn ich anscheinend jüngere, Dir zur Vertrauen, so gleichst dies nur, weil ich eigentlich selbst noch nicht weiß, welchen Weg ich einzuschlagen beabsichtige. Ich weiß nur, daß ich ein Thor gewesen, das Feld so leicht zu räumen.“

„Aber Mag, Du wirst doch nicht...“ sie hielt plötzlich inne.

„Was werde ich nicht?“ fragte er.

„Du wirst sie doch nicht zu Deiner Frau machen wollen, ohne zu wissen, daß sie Dich liebt.“

„Das weiß ich nicht.“

„Ich habe das nicht gern aus Deinem Munde, Mag.“

„Liebe Schwester, im allgemeinen verabscheue ich lieblose Heiraten kaum weniger, als Du; sie sind in der Regel die Quellen eines namenlosen Elends.“

„Und doch möchtest Du bei Dir eine Ausnahme machen?“ fragte Hulda verwirkt.

„Ja, weil ich glaube, daß es sich hier auch um einen Ausnahmefall handelt. Ich sage Dir, Hulda, wenn sie erst meine Frau ist, werde ich im Staude sein, sie zu lehren, was die Liebe sei.“

Das ist leichter gesagt, als gethan. Und wenn Du Dich lächelst, wenn sie doch einen andern liebt, was dann?“

„In diesem Falle würde ich mich wohl hätte, jemals wieder Ihren Pfad zu kreuzen. Doch für heute haben wir genug von dieser Angelegenheit geredet und Du sollst auch nicht so unglücklich aussehen.“

„Ich sage Dir immer, ich werde auf Deine Frau eifersüchtig sein und nun bin ich es auch.“

„Dazu ist noch lange Zeit, wer weiß, ob je etwas daraus wird. Über es hat bereits ein Uhr geschlagen, es ist die höchste Zeit, schlafen zu gehen, wenn Du nicht morgen überrascht aussehen willst.“

Obwohl der Bruder sie noch herzlicher küßte, denn sonst, obgleich das Bewußtsein, sein volles Vertrauen zu besitzen, Hulda beglückte, begab sie sich doch mit schwerem Herzen zur Ruhe.

Karl Russel ängstigte durchaus keine Ueberraschung, als am folgenden Tage beim Frühstückstisch sein Gastgeber erklärte, dringende Geschäfte röttigten ihn, auf ein oder zwei Tage zu verreisen, ja er wünschte sogar, denselben zu begleiten. Mag würde lieber allein gereist sein, aber es war nicht leicht, den herzlichen Antrag Russels abzulehnen und so nahm er denn denselben ebenso freundlich an, als er gebeten worden war, befand aber darauf, daß Karl auch wieder mit ihm nach Liebenthal zurückkehre.

Der dankbare Blick, welchen Russel von Hulda aufsog, das holde Lächeln, welches deren Lippen umspielte, als sie ihm Bebewohl bot, waren hinreichende Belohnung für das Opfer, das er brachte, indem er für mehrere Tage freiwillig ihre Gesellschaft verließ.

Königshof sah zur feindenden Frühlingszeit naturgemäß weit vorteilhafter aus, als wenn eine dicke Schneedecke einen großen Teil der Naturkreise verbüllte. Das sagte sich die junge Schlosserin, welche sich tief unglücklich fühlte, während sie ihre Blicke auf

dem Heim richten ließ, das sie nur zu bald würde verlassen müssen.

Kein Wunder, daß in den entzücklichen Wohnen, welche Lady Laura verlebte, ihre Wangen gebleicht waren, daß ihr fröhliches Lachen verstummte. Es lastete nicht nur das häusliche Elend, sondern auch die gefräute Liebe auf ihr. Das kleine goldene Medaillon, welches sie so lange um den Hals getragen, daß sie als ihr kostbarstes Besitztum heilig gehalten, sie hatte es in einem Anfall von gerechter Entrüstung in die Flammen geworfen und zugeschaut, wie die selben Emile von Byrons schönes Antlitz verzehrten. Die Briefe, welche er ihr geschrieben und die sie einzeln sandt unter Thränen gefügt, erinnerten ein gleiches Vor.

Das alte Bibliothekszimmer in Königshof war stets ein düsteres Gemach und jetzt, zu einer Stunde, in welcher der Tag zur Neige ging, machte es einen doppelt trostlosen Eindruck. Der alte Graf lag schwiegend und in sich gefesselt in seinem Armsthuhl, Lady Laura saß an seiner Seite.

Es wußte an die Thür und der alte Diener trat auf die Schwelle.

„Ein Herr, gnädigste Gräfin, der den Grafen zu sprechen wünscht.“

„Ein Herr?“ fragte sie beunruhigt, „wer ist es?“

„Ich kenne ihn nicht.“

„Wo ist der Herr?“

„Ich führe ihn in das Speisegässchen.“

„Ich werde selbst zu ihm gehen, bleibt Sie einstweilen hier, mein Vater könnte erwachsen.“

Langsam verließ Lady Laura das Gemach. Ihr war so bang zu Mute, sie fürchtete, irgend einem ungebildigen Gläubiger entgegentreten zu müssen, welcher schärfere Maßregeln ergreifen wollte. Die Thüre öffnet, trat sie plötzlich in das hell erleuchtete Gemach und stand im nächsten Augenblick Herrn Dunham gegenüber, der größter Überraschung seinen Namen nennend.

„Ich schaue, ich habe Sie erreicht,“ stammelte Mag beläufig verlegen.

Zu der Überraschung, ihn zu sehen, den sie gar nicht erwartet hatte, von der Freude hingerissen, daß es keiner der Gläubiger war, deren kommen sie gefürchtet, hatte sie ihm die Hand geboten, welche sie aber nun heimlich unköstlich rasch zurückzog. (Fortsetzung folgt.)

80,19